Literaturbericht.

Kleinpaul, Dr. Rudolf, Länder- und Völkernamen. Sammlung Göschen, 1919, 2. Aufl.

Der Verfasser plaudert über die Namen der Länder und Völker. Er plaudert ganz unterhaltlich, berührt doch dabei alles wesentliche. Dem Titel entsprechend, zerfällt das Büchlein in zwei Teile, die Länder- und die Völkernamen. Jeder Teil wieder in zwei Abschnitte, die eigentlichen Länder- und Völkernamen und die mit fremder Hilfe zustande gekommenen, die schwachen, wie sie der Verfasser nennt. Indem der Verfasser die großen Abschnitte wieder in kleinere teilt, sie nach auffallenden Merkmalen ordnet, bringt er größere Übersicht in seinen Stoff und macht ihn anschaulicher. Allzu lange würden die Namen der Länder und Völker nicht beachtet, als hätten sie gar nichts zu sagen. Der Verfasser weist nun bei diesem kleinen Gebiete nach, ohne sich in bei auch noch so anregenden Einzelheiten der örtlichen Namenbenennung aufzuhalten, daß eine Menge Geschichte und Geistesentwicklung in der Namengebung liegt. Sucht der Verfasser durch seine Darstellung die Leser für sich zu gewinnen, so läßt er es doch nicht an Genauigkeit fehlen. Durch ein sorgfältig gearbeitetes Verzeichnis der erklärten Namen wird das Buch ein Nachschlageheft, wo man sich leicht Aufschluß holen kann über die ursprüngliche Bedeutung eines geographischen Namens.

Dr. Linsmayer.

Gruber, Chr., Deutsches Wirtschaftsleben.
4. Auflage von H. Reimlein. 1919. Leipzig, B. G. Teubner. Aus Natur und Geisteswelt, Nr. 42.

Daß von diesem Buch bereits die 4. Auflage erscheinen konnte ist ein Beweis, wie lebhaft das Bedürfnis nach solchen Büchern ist und wie gut das Buch dieses Bedürfnis befriedigt. Am Ende des Krieges geschrieben, gibt es an der Hand der amtlichen Zahlen über die letzten Jahre vor dem Kriege ein deutliches Bild von dem deutschen Wirtschaftsleben. Der Raum ist knapp, um so verdienstvoller die Arbeit des Verfassers, ihn gut ausgenützt zu haben, überflüssige

Abschweifungen vermeidend. Erwähnenswert wäre nur noch, warum der Verfasser den Zuckerausfuhrhandel besprechend noch die Schäden der Steuerrückvergütungen und versteckten Ausfuhrgeelder erwähnt, als wäre durch die Brüsseler Zuckerkonferenz und ihre Verträge nicht der Prämienwirtschaft ein Ende bereitet.

Dr. Linsmayer.

Schriften zum Selbstbestimmungsrecht
der Deutschen außerhalb des Reiches.
Heft 8: Wilde, Dr. Ernst, Deutschböhmen.
Heft 9: Schleuning, Pastor Johannes, Die
deutschen Kolonien im Wolgagebiet

Heft 8: Dr. Ernst Wilde: Deutschböhmen.

Die zahlreich erscheinenden Schriften verfolgen mehr politischen Zweck, als die Verbreitung von geographischen Kenntnissen. Zu diesen gehört auch der Aufsatz von Wilde über Deutschböhmen. Es erfüllt seinen Zweck und bringt neben politischen Nachrichten auch Angaben über die Anzahl der in Böhmen lebenden Deutschen, ihre Verteilung auf Gemeindebezirke, ihr Großgewerbe und ihre Schulen. Zwei Kärtchen sind beigefügt, eines über Verbreitung der Deutschen und Tschechen in Böhmen, ein anderes über die Verbreitung der Völker in dem von den Tschechen geforderten Staatsgebiet.

Heft 9: Pastor Johannes Schleuning: Die deutschen Kolonien im Wolgagebiete.

Die Aufgabe dieser Schrift ist die gleiche wie die des Heftes 8, doch wird sie ungleich größeren Anteil erregen, denn wer weiß etwas Genaueres über diese Deutschen, diese 750.000 Deutschen, die ziemlich geschlossen an der Wolga siedeln und zu beiden Seiten des Stromes eine Kolonie geschaffen haben, die durch ihre Wirtschaft und ihre kulturelle Höhe ebenso aus ihrer Umgebung herausragen wie sie sich durch Sprache und Religion von dem übrigen russischen Volkstum unterscheiden. Der Verfasser, der als Pastor in der deutschen Kolonie lebt, schildert in knappen Zügen die Wirtschaft der Wolgadeutschen, ihre Schul- und Gemeindeverhältnisse und bringt in wesentlich breiterer Darstellung die Geschichte dieser Siedlungen. Bei den vergangenen Zeiten beruft er sich auf bewährte Darstellungen, die uns hier wie so vieles über Rußland schwer zugänglich sind und in den größeren Werken selten oder nie erwähnt werden, bei neueren Geschehnissen auf seine eigene Erfahrung. Er schildert die Leiden und Verfolgungen, die dieser deutscher Sprengel immer wieder hat erdulden müssen und nicht zum wenigsten in den letzten Jahren. Diesem anspruchslosen Beitrag mögen reichliche Verbreitung und Teilnahme beschert sein, damit die Kunde von dieser vergessenen deutschen Kulturpost in weitere Kreise dringe.

Dr. Linsmayer.

Hager, Prof. Dr. P. K., Verbreitung der wildwachsenden Holzarten im Vorderrheintal (Kanton Graubünden). Lieferung 3 der „Erhebungen über die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten in der Schweiz.“ Bearbeitet und veröffentlicht im Auftrage des schweizerischen Departements des Innern. 331 S., 2 Karten und 4 Lichtdrucktafeln. Bern 1916. Sekretariat der schweizerischen Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern. 10 Franken.

Die vorliegende Arbeit schließt sich würdig den vielen großen pflanzengeographischen Veröffentlichungen an, die wir den Schweizern zu verdanken haben. Nachdem Lendner die Verbreitung der im Kanton Genf wildwachsenden Holzarten festgestellt und ähnliches Binz im Binnentale (Oberwallis) durchgeführt hatte, untersuchte der leider 1918 verstorbene Hager die Verhältnisse im Vorderrheintal von der Oberalp bis Jeanz-Schleuis. Nach Abschnitten aber Orographie, Geologie, Klima und die allgemeinen floristisch-wirtschaftlichen Charaktermerkmale folgt die Ökologie und der Standortkatalog der wildwachsenden Holzarten, die Frucht siebenjähriger, mühevoller Arbeiten in schwierigem Terrain. Daran schließt die „Synökologie der Holzarten“, die Beschreibung der Formationen und Sukzessionen. Auf letztere, die mit Recht in der Pflanzengeographie eine immer größere Rolle spielen, wird besonderes Gewicht gelegt. In diesem Sinne bildet Hagers Arbeit eine wertvolle Fortsetzung der Sukzessionsarbeit von Siegrist über die „Auenwälder der Aare“. Der vierte Abschnitt bringt reiches Material über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Gebietes. Die beigegebenen, mit ausnehmender Sorgfalt ausgearbeiteten Karten können als Muster pflanzengeographischer Kartendarstellungen angesehen werden. Ohne die topographischen Einzelheiten der Karte zu stören, sind die Farben in zarter Tönung aufgetragen. Da die durch den menschlichen Wirtschaftsbetrieb hervorgerufenen Änderungen besonders berücksichtigt wurden, kamen auch die Typen des offenen Kulturlandes, wie Äcker, Mähwiesen, Weiden usw. zur Darstellung. Die erste, farbige Karte wird durch eine zweite, die „Ergänzungskarte für Laubhölzer“ vervollständigt, die den Laubholzbusch der Ackerbauzone berücksichtigt.

Es wäre nur wünschenswert, daß auch in unserem, an Wäldern so reichen Alpengebiete an derartige für die Wissenschaft und Wirtschaft gleich wertvolle Aufnahmen geschritten würde.

Dr. Friedrich Morton.

Veröffentlichungen der Pflanzengeographischen Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme 7. Die Vegetation des Walenseegebietes von Dr. August Roth (60 S., 1 Höhenverbreitungstafel und 1 Vegetationskarte 1 : 50.000).

Es liegt von den Beiträgen zur pflanzengeographischen Landesaufnahme ein neues Heft vor. Nach Angaben über orohydrographische, edaphische und klimatische Faktoren werden die Pflanzengesellschaften besprochen. Auf der beigegebenen Karte sind die wichtigsten Formationen durch Farben (9) in ihrer Verbreitung kenntlich gemacht.

Dr. Friedrich Morton.

Rohrbach Paul, Armenien. Beiträge zur armenischen Landes- und Volkskunde. Herausgegeben auf Veranlassung der Deutscharmenischen Gesellschaft. Verlag von J. Engelhorn's Nachfolger in Stuttgart, 1919. 144 S. 8°, 128 Photolithogr., 1 Karte.

Der Untertitel ist für den Geographen irreleitend, denn von den zahlreichen Auszügen aus alten und modernen poetischen und prosaischen Werken, Zeitungsartikeln, und Berichten können nur die wenigsten darauf Anspruch erheben, als Beiträge zur armenischen Landes- und Volkskunde angesehen zu werden. Der geographisch-politische Überblick von Paul Rohrbach, die Einleitung des Sammelbuches, ist recht kurz und bietet kaum mehr als irgendein größeres Mittelschulbuch. Der ausführlichere geschichtliche Überblick desselben Verfassers streift die Frage der Abstammung der Armenier und ihre ältere Geschichte nur kurz, befaßt sich aber mehr mit der armenischen Frage seit dem Berliner Kongreß. Die Auszüge aus Zeitungen u. dgl. über die an den Armeniern begangene Greuel erinnern, wie so vieles bei diesem unglücklichen Volke, an die Judenpogrome in Polen. Zum Unterschiede von den Juden lebt aber, wie Greenfield in seinem Artikel über die wirtschaftliche Bedeutung Armeniens und der Armenier feststellt, der größere Teil der Armenier noch immer von der Landwirtschaft. Die Ursache der Massakres, deren Opfer von Rohrbach sicherlich zu hoch auf 1.15 Millionen geschätzt wird, ist nicht in der „Verräterei“ der Unglücklichen zu suchen, wie türkischer- und zum Teil auch deutscherseits behauptet wurde, sondern sie liegt ähnlich wie in Polen und in Rußland in den Methoden einer kulturell niedrig stehenden herr-

schenden Nation, die nicht imstande ist, eine unbequeme Minorität zu assimilieren. Äußerlich, d. h. sprachlich, ist ein erheblicher Teil der Armenier türkisch assimiliert und Armenier spielen im geistigen Leben der Türken eine große Rolle, besonders in der Presse und im Theater. Denn die Armenier haben im Laufe einer langen Leidensgeschichte die Fähigkeit erworben, sich an fremde Völker anzuschmiegen, ohne in ihnen aufzugehen.

Die Tendenz des Sammelbuches ist klar ausgesprochen: Deutschland — das kaiserliche Deutschland — hat es versäumt, die Freundschaft der christlichen Völker des ehemaligen Osmanischen Reiches zu gewinnen, umgekehrt hat es alles getan, um sich den Haß derselben zuzuziehen, indem es den türkischen Bedrucker förderte und nie seinen mächtigen Einfluß geltend machte, um die entsetzlichsten Greuel zu verhindern. Johannes Lepsius, Paul Rohrbach und andere Kenner und Freunde des armenischen Volkes suchen nun, vom Drucke der Militärzensur befreit, die deutsche Öffentlichkeit über Armenien und Armenier aufzuklären und Sympathien für dieses zweifellos hochbegabte, wirtschaftlich in der Levante hervorragende Volk zu wecken, in der stillen Hoffnung auf Gegenseitigkeit. Ob das in absehbarer Zeit gelingen wird, will ich auf Grund fast zehnjähriger Beobachtungen in der Levante als Fremder unparteiisch bezweifeln. Der junkerische Übermut der Reichsdeutschen hat das Deutschtum im Orient, wo man an liebenswürdige Umgangsformen gewöhnt ist, gründlich verhaßt gemacht. Dagegen erfreut sich der Österreicher überall in der Levante großer Sympathien und gerade Wien scheint berufen zu sein, die Lehrmeisterin deutscher Arbeitsmethoden, deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit im Gegensatze zu welscher Oberflächlichkeit für die Armenier und andere christliche Völker der Levante zu werden,

A. J. B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 91-95](#)